

Frankfurter Rundschau

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG DIENSTAG, 2. JULI 2019 • 75. JAHRGANG • NR. 150 • S • D 2987 • 2,70 €

„Ein Fehler kann zum Krieg führen ...



Wandbild
in Teheran.
N. TABATABAEE/RTR

... denn beide Seiten sind verrückt“

Wie sehr fürchten die Menschen im Iran die Bedrohung durch die USA?
Viel zu wenig, sagt der Schriftsteller Amir Hassan Chehelan in der FR **Seiten 2/3**

HESSEN

Die Wälder brennen

Seiten F2/F3

MORDILLO IST TOT

Der Meister der Knubbelnasen

Männlein, die sich notfalls ihren Weg selbst zeichnen können: Auf seine eigene Weise trotzte Mordillo dem Abgrund. Der erfolgreiche Zeichner und Animationskünstler ist jetzt 86-jährig gestorben. **Seite 27**



FR-SERIE

Gute Narben, falsche Narben

Die Schmucknarben in den Gesichtern vieler Südsudanesen sind Ausdruck kultureller Identität. Sie stiften Gemeinschaft, entscheiden mitunter aber auch über Leben und Tod. **Seiten 18/19**

URLAUB

Wie Erholung lange anhält

Kaum ist man zurück aus dem heiß ersehnten Urlaub, ist die Erholung auch schon wieder weg. Wissenschaftler raten zur sanften Rückkehr in den Arbeitsalltag und zu Miniurlauben in Form von Tagträumen. **Seite 25**

FASHION WEEK BERLIN

„Es fehlen ganz große Player wie Boss oder Adidas.“

Scott Lipinski,
Fashion Council **Seite 36**



FRANKFURTER RUNDSCHAU, 60266 Frankfurt am Main, Telefon 069/21 99-1
Anzeigen-Service: Fax 069/131 00 30, Telefon 069/21 99-30 00, E-Mail: anzeigen@fr-online.de,
Abo-Service: Fax 069/21 99-32 64, Telefon 069/21 99-30 00, E-Mail: vertrieb@fr-online.de
Auslandspreise der Frankfurter Rundschau: A: 3,40 €, NL: 3,50 € - DPAG Entgelt bezahlt

INHALT

Politik	4	Wirtschaft	12	Sport	20	Frankfurt & Rhein-Main	F1
Meinung	10	Finanzen	17	Wissen	25	TV-Programm	33
		Leser 9 / Wetter	35	Feuilleton	26	Familienanzeigen	31
		Magazin	18	Rätsel	32	Impressum	8

»FR.DE

Nachrichten aus Rhein-Main
Deutschland und der Welt

Irankrise



Die US-Sanktionspolitik trifft die iranische Mittelschicht am stärksten und nimmt ihr die Kraft für politische Aktivitäten, meint der Autor Chehelatan. DPA

Herr Chehelatan, wie ist in diesen Tagen die Stimmung in Teheran?
Sehr angespannt.

Weil die Menschen Angst haben, dass US-Präsident Trump seine Drohung wahr macht und den Iran angreift?

Nein. Die meisten Menschen nehmen diese Drohung ziemlich gleichgültig zur Kenntnis. Wenn überhaupt. Die Iraner sind derzeit voll damit beschäftigt, auch nur ihren Alltag zu bewältigen. Die wirtschaftliche Situation ist wegen der US-Sanktionen dramatisch. Die Lebensmittelpreise haben sich innerhalb eines Jahres vervielfacht, teilweise um 100, 200 Prozent. Jeder Tag ist eine enorme Herausforderung, darum kümmern sich die Leute, ins wirtschaftliche Überleben stecken sie all ihre Kraft.

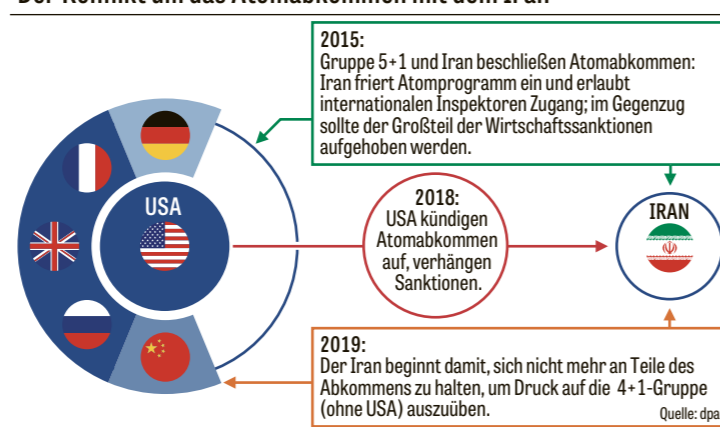
Das heißt, es gibt keine öffentliche Diskussion darüber, dass es Krieg mit den USA geben könnte?
Doch, aber nicht so, wie Sie es sich vorstellen. Wir haben zwei Kategorien von Medien im Iran: die offiziellen, vom Staat gelenkten und die sozialen Medien. Die Staatsmedien berichten ständig über den Konflikt mit den USA und über die gegenseitigen Anschuldigungen.

Und wie reagieren die sozialen Medien der – jüngeren – Bürger?
Die berichten weniger über die militärische Bedrohung. Sie kritisieren die Inflation, die Preissteigerungen, den Mangel an Freiheit, Zusammenstöße mit der Sittenpolizei, den Zustand des Landes im Inneren. Die Mehrheit der Iraner ist gelähmt von ihren persön-

„Die Iraner sind gelähmt von ihren Sorgen“

Der Schriftsteller Amir Hassan Chehelatan über die wirtschaftliche Misere in seinem Land und darüber, wie die US-Sanktionen die demokratische Bewegung schwächen

Der Konflikt um das Atomabkommen mit dem Iran



lichen Sorgen. Sie verstehen die Ernsthaftigkeit der amerikanischen Drohungen nicht. Das beunruhigt mich sehr.

Oder sind die Leute einfach so an das Feindbild Amerika gewöhnt?
Nein, im Gegenteil. Das finde ich gerade sehr interessant: Die jungen Iraner zeigen in der Wirtschaftskrise vor allem mit dem Finger auf ihre eigene Regierung. Was ist mit der Korruption, der Misswirtschaft, der Geldwäsche? Ständig hören wir davon. Und viele sind frustriert, dass die Mullahs nicht klug genug sind, um in

Iran wendet sich von Atom-Deal ab

Außenminister Sarif bestätigt Überschreiten der erlaubten Uran-Menge / EU rennt Zeit davon

VON MARINA KORMBAKI

Das Atomabkommen mit dem Iran steht offenbar kurz vor dem endgültigen Aus. Die Islamische Republik hat erstmals die Obergrenze ihrer niedrig angereicherten Uranvorräte überschritten. Das berichteten staatsnahe iranische Medien am Montag unter Berufung auf Außenminister Mohammed Dschawad Sarif. Nach dem 2016 in Kraft getretenen Atomabkommen liegt die Mengenobergrenze für die Anreicherung auf 3,67 Prozent bei 300 Kilogramm Uran. Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) bestätigte, dass Teheran die Marke überschritten habe.

Zugleich verschärfte Außenminister Sarif den Ton gegenüber Washington. Der Iran werde sich dem Druck nicht beugen. „Wir erwidern Druck mit Gegenruck und Widerstand, genauso wie wir Respekt mit Respekt beantworten“, sagte er. Die Eskalation des Konflikts erfolgt mit Ansage: Für den 7. Juli hat der Iran angekündigt, Uran höher anzureichern.

US-Präsident Donald Trump war vor gut einem Jahr aus dem Nuklearabkommen unter Verweis auf Irans aggressives Auftreten im Nahen und Mittleren Osten ausgestiegen. Inzwischen haben die USA die Wirtschaftssanktionen und das Ölembargo gegen den Iran wieder voll in Gang gesetzt. Dadurch verschärft sich die tiefe Wirtschaftskrise im Land. Das Kalkül der Amerikaner sieht vor, dass der innenpolitische Druck auf das Regime so groß wird, dass es sich zu neuen Verhandlungen mit Washington genötigt sieht.

Derweil versuchen die verbliebenen Vertragspartner des Atomabkommens – Deutschland, Großbritannien, Frankreich sowie Russland und China –, Teheran zum Verbleib in dem Abkommen zu bewegen. Die europäischen Partner haben die Tauschbörse

Instex gegründet: Über sie sollen Firmen unter Umgehung der US-Sanktionen Geschäfte mit Iran machen können. Am Freitag verkündeten die Europäer, dass Instex „arbeitsfähig“ sei. Allerdings gibt es bisher keinen Interessenten. Die Angst davor, mit US-Sanktionen belegt zu werden, hält Unternehmen von Geschäften mit Iran ab. Unter Hochdruck versuchen nun die Instex-Architekten, in den verbleibenden Tagen bis zum Ablauf des iranischen Ultimatums für einen Wiedereinstieg in die Urananreicherung Firmen zu finden.

Europäer hoffen auf Instex

Ihre Hoffnung ist, mittels eines glücklichen Geschäftsabschlusses – egal wie klein – den Iranern einen gesichtswahrenden Verbleib im Abkommen zu ermöglichen. Die iranische Regierung pocht allerdings auf den Ausgleich der wirtschaftlichen Verluste durch die massiven US-Sanktionen. Das können die Europäer nicht leisten.

Sollte der Iran wie angekündigt vertragsbrüchig werden und die Urananreicherung so hochfahren, dass der Bau einer Atombombe möglich ist, bleibt auch den europäischen Partnern sowie Russland und China nichts anderes übrig, als Sanktionen zu verhängen.

Der Grünen-Politiker Omid Nouripour ruft zur zurückhaltenden Beurteilung der Berichte über das iranische Atomprogramm auf. „Entscheidend für die Bombenfähigkeit des iranischen Atomprogramms sind nicht die 300-Kilogramm-Grenze des angereicherten Urans, sondern die Überschreitung der 3,67 Prozent Strahlungsgrenze. Wir sollten den nächsten Bericht der Inspektoren der internationalen Atomenergie-Agentur abwarten und nicht auf jeden Bluff der iranischen Seite eingehen“, sagte er dem Redaktionsnetzwerk Deutschland.

ZUR PERSON



Amir Hassan Chehelatan, geboren 1956 in Teheran, studierte Elektrotechnik in Großbritannien. Im Ersten Golfkrieg diente er als Soldat. Seither kämpft er für das Recht auf freie Meinungsäußerung. Seine Romane spielen alle im Iran – und alle sind dort verbannt. Mit Stipendien hat er 1999/2000 zwei Jahre in Italien und 2011 in Berlin gearbeitet. Er schreibt regelmäßig Essays für internationale Zeitungen. Heute lebt er mit seiner Familie wieder in Teheran.

Auf Deutsch erschien vom ihm zuletzt „Der standhafte Papagei. Erinnerungen an Teheran 1979“, Verlag Matthes & Seitz Berlin, 2018. ERR: FOTO: DPA

kein Kopftuch mehr, nur einen Schal um die Schultern. Vielleicht ist das die Reaktion der Frauen auf die kritische Lage, in der sie und ihre Familien sich befinden. Und die Regierung wagt es nicht, sie dafür anzugreifen, zu hart zu kontrollieren oder sie sogar zu bestrafen. Denn die Leute sind inzwischen so weit, dass schon ein kleiner Funke eine Revolte auslösen kann. Noch einmal: Der wirtschaftliche Druck ist in 40 Jahren nicht so gewaltig gewesen wie jetzt.

Dann ist es vielleicht doch richtig, dass Trump diesen Druck durch verschärfte Sanktionen noch verstärkt?

Es ist zynisch, denn eine Revolte würde, wie vor zehn Jahren, brutal niedergeschlagen werden. Ich glaube nicht, dass Druck von außen den Iranern helfen wird, Demokratie und Freiheit zu erlangen. Denn mehr als irgendeine andere Gruppe leidet die Mittelklasse – das aber ist genau die Schicht, die für den Wandel in diesem Land arbeiten kann und will. Wenn die Sanktionspolitik der USA so weitergeht, dann fallen schon bald mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unter die Armutsgrenze.

Und das bedeutet, ...

... dass diese Klasse keine Kraft mehr für politische Aktivitäten hat. Sanktionen töten die demokratische Bewegung der Iraner.

Sie sehen das als ernsthafte Gefahr?

Der Iran ist sehr fragil. Jede Attacke der übermächtigen USA wird das Land ins Chaos stürzen. Die Leute sind nicht glücklich mit der Regierung. Aber wenn diese Regierung geschwächt oder gestürzt wird, wer wird einen Vorteil aus der Situation schlagen? Wer holt sich die Macht, wenn nicht eine friedliche Transformation, sondern eine Militärdiktatur von außen die Islamische Republik kollabieren lässt? Das ist die Frage, die Leute wie mich umtreibt.

Zugleich provoziert Teheran seinerseits gezielt. Die Atomenergiebehörde hat bestätigt, dass der Iran die im Atomvertrag festgelegte Höchstmenge von angereichertem Uran erstmals wieder

überschritten habe. Was soll das?

Ich denke, sie wollen die Europäer zwingen, etwas wegen der Sanktionen zu tun. Sie sollen mehr tun, als Teheran ein paar finanzielle Erleichterungen zu verschaffen. Die Methode ist allerdings zweifelhaft. Ich weiß, dass die Europäer nicht viel gegen die Amerikaner tun können. Obwohl eine Lockerung der Sanktionen die Wirtschaft im Iran stärken und damit den Menschen wieder mehr Spielraum geben würde, ihre eigene Regierung mit ihrem Zorn zu konfrontieren.

Wie viel Konfrontation können Sie selbst sich als Intellektueller und Dissident denn noch leisten?

Der Druck auf Autoren ist so hoch wie immer, die Zensur ist sehr scharf. Ich habe meine eigenen Beschränkungen, mit wem ich mich wo und wann treffen kann. Meine Bücher, die ich in vielen Sprachen und Ländern veröffentlicht habe, sind nie in meiner Muttersprache erschienen. Sie sind im Iran immer noch verboten. Die Dissidenten des Iranian Writers Center können sich öffentlich nicht treffen. Jüngst sind drei Schriftsteller zu Haftstrafen verurteilt worden wegen „Propaganda gegen den Staat“. Aber wissen Sie, es macht die Leute nur wütender, sie wollen in all dem Elend wenigstens etwas mehr Freiheit.

Woher nehmen Sie den Mut, so offen mit einer Journalistin zu sprechen? Kennen Sie keine Angst?

Wenn die Lage so ernst ist wie jetzt, fragen Sie am besten niemals einen Schriftsteller mit großer Vorstellungskraft, ob er Angst hat oder nicht. Natürlich hat er sie! Aber wenn wir die Angst banen wollen, müssen wir über ihre Quellen reden.

INTERVIEW: SUSANNE IDEN



Propaganda in einem Basar in Teheran. Bei vielen jungen Leuten verfängt sie nicht. EBRAHIM NOROOZI/AP